

Das EuroPolis-Experiment (2009): Deliberative Politik im EU-Rahmen

Mehrere WissenschaftlerInnen sehen in der Unfähigkeit der politischen Institutionen effektiv auf die Bedürfnisse ihrer Staatsbürger zu reagieren einen Ursprung der Krise (Fiket/Memoli 2012: 3). Das theoretische Modell der deliberativen Demokratie, in der Demokratie durch einen beratenden Diskurs (Deliberation) von BürgerInnen ihre Legitimation erhält, wird von dem europäischen Projekt EuroPolis als Antwort gegen das europaweite Demokratiedefizit, insbesondere der Europäischen Union, aufgegriffen. Das Projekt erforscht, inwieweit eine derartige Einbeziehung von BürgerInnen im demokratischen Entscheidungsprozess das Interesse an EU-Politik fördert und welche Auswirkungen dies auf politische Partizipation und Demokratie hat.

Das EuroPolis-Projekt fand vom 29.-31. Mai 2009 in Brüssel statt. Im Rahmen eines „Deliberative Polling“¹-Experiments (=deliberative Umfrage) wurden zunächst per Zufallsverfahren über 4.300 Bürger aus allen EU-Staaten ausgewählt. Die gleichmäßige Repräsentation der Staaten wurde durch eine geschichtete Zufallsprobe gesichert. Über 1300 der Befragten fungierten als eine Art Kontrollgruppe. Per Zufallsprinzip wurden 400 interessierte Personen ausgewählt, von denen letztendlich 348 an einer dreitägigen simulierten Debatte des Europäischen Parlaments zu den Themen Klimawandel und Migration in Brüssel teilnahmen. Die Kontrollgruppe als auch die DebattenteilnehmerInnen mussten vor und nach der Veranstaltung einen Fragenbogen zu ihren Einstellungen über Immigration, Klimawandel und der EU ausfüllen. Den TeilnehmerInnen wurde vor der Debatte ein von ExpertInnen und Interessengruppen detailliertes und ausbalanciertes Informationsmaterial zum Einstieg gereicht, in dem ausführlich über die einzelnen Themen und unterschiedlichen Interessen informiert wurde. Die Themen wurden im Rahmen von Deliberationsforen schließlich mit ExpertInnen, Interessengruppen und PolitikerInnen gemeinsam diskutiert. Das EuroPolis-Projekt kam zu dem Ergebnis, dass der Zugang zu ausgewogener Information und die Möglichkeit diese zu diskutieren und reflektieren, die politische Einstellungen und das WählerInnenverhalten von BürgerInnen verändern kann.

Literaturnachweis:

Fiket, Irene/ Memoli, Vincenzo (Working Group ARGE-Zukunft der Demokratie in Österreich): Supporting Democracy in Austria and Europe: Improving democracy through popular deliberation, Issue 1 – 2012 (Innovative Democracy – Working Paper Serie Vol. 1), <https://fedora.phaidra.univie.ac.at/fedora/get/o:107220/bdef:Content/get> (letzter Abruf: 01.10.12).

Ergebnisse des EuroPolis Projekts: <http://cdd.stanford.edu/polls/eu/2007/eu-dpoll-pressrelease.pdf> (letzter Abruf am 01.10.12).

„Gute Werte für Grüne in deliberativer Umfrage“, aus: EurActiv.de vom 29.01.2010, <http://www.euractiv.com/de/eu-elections/gute-werte-fuer-gruene-deliberat-news-255690> (letzter Abruf am 01.10.12).

¹ Das Experiment wurde 1988 von James Fishkin geschaffen, um Prozesse von Deliberation und Meinungsbildung zu erforschen. Damit wollte er die These belegen, dass Menschen bessere BürgerInnen werden, wenn ihnen die Möglichkeit gegeben wird sich in Deliberation über Bürgerbelangen zu engagieren. (Fiket/Memoli 2012, S. 13f..)